

Norddeutschen für uns in Anspruch nehmen dürfen. Damit gieng Hand in Hand, daß man anfieng, sich für das eigene Volk wieder zu interessieren. Die altdeutschen Dichtungen wurden aus dem Staube der Bibliotheken herausgezogen; auch Lessing interessierte sich für dieselben. Der verachtete Bauernstand wurde durch Justus Möser's „Patriotische Phantasien“ wieder ein Gegenstand der Achtung; man erkannte, wie in seinem Leben und seinen Sitten sich vielfach noch uralte heimische, nationale Art erhalten hat. Auf dem Gebiete der Litteratur verschaffte der große Revolutionär Herder dem volksthümlichen Element wieder neue Geltung. Einem Zeitalter, das im Besitz einer verfeinerten, aber innerlich verknöcherten Bildung hochmüthig auf die Unkultur alter Zeiten und niederer Stände herabsah, warf er den Satz ins Gesicht, daß die Poesie gerade je älter, je weiter von der Kultur entfernt, um so echter und schöner sei. Seitdem zweifelt kein Mensch mehr an der Schönheit volksthümlicher Dichtung; bald war man allenthalben auf der Suche nach Volksliedern, und als zu Anfang unseres Jahrhunderts zugleich die wissenschaftliche Erforschung der deutschen Sprache und der deutschen Vorzeit sich immer mehr befähigte und vertiefte, da erlebte der alte Volksgeist, der unter dem Staub von Jahrhunderten erstickt schien, eine glorreiche Auferstehung. Ich brauche bloß den Namen Uhlands zu nennen, in welchem der Dichter köstlicher, zu Volksliedern gewordener Gefänge und der gelehrte Erforscher des deutschen Alterthums unzertrennlich eins sind.

Mit der Würdigung des Volksthümlichen überhaupt stieg auch die des Volksdialekts. Je genauer man, vor allem durch Jacob Grimm's Riefenwerk der deutschen Grammatik, die älteren Gestaltungen unserer deutschen Sprache kennen lernte, um so genauer mußte man erkennen, in wie vielen Fällen die Dialekte oder einzelne derselben das Ursprüngliche, Echte bewahrt haben, das in der neuhochdeutschen Schriftsprache verwischt worden ist. Allenthalb reichen sich die Kenntnis der lebenden Dialekte und die der mittelalterlichen Sprachdenkmäler gegenseitig die Hand. Hundertmal kann man in den mittelhochdeutschen Dichtern aus einem lebenden Dialekt etwas erklären, wo die mangelhafte Ueberlieferung im Stich läßt; und noch weit häufiger kann man auffallende, aus der neuhochdeutschen Schriftsprache ganz unerklärliche Erscheinungen eines heutigen Dialekts als ehrwürdige Ueberreste einer früher ganz allgemeinen Sprachform nachweisen. — Nur ein Beispiel: warum sagt man schwäbisch *gschoidə* für „geschieden“? Das Mittelhochdeutsche gibt die Antwort. Scheiden flectiert mhd. *schiet*, *gescheiden*, und mhd. *ei* ist schwäbisch zu *oi* geworden (jenes alte Particip haben wir ja noch in „bescheiden“); in der neuhochdeutschen Schriftsprache sind, da man in Norddeutschland die beiden *ei* nicht zu unterscheiden vermag, die Verba mit altem *i*, schwäbisch *oi*, und die mit altem *ei*, schwäbisch *oi*, fälschlich zusammengeworfen worden, so daß jetzt „scheiden“ und „schreiben“ ganz gleich ablauten. — Eben weil das Volk über einen Dialekt gar nicht weiter nachdenkt und ihn zur schriftlichen Darstellung nicht benutzt, ist derselbe von willkürlicher, künstlicher Verderbnis, wie sie die Schriftsprache erfahren hat, verschont geblieben, und man kann deshalb sagen, daß die Dialekte, wo sie von der Schriftsprache abweichen, vom Standpunkte des Grammatikers betrachtet sehr häufig das Echtere, Richtigere bewahrt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Codex Laureshamensis.

Von G. Boffert.

Eine Vergleichung der Ausgabe des Codex Laureshamensis, welche wir der pfälzer Akademie und dem Fleiß Lameys (1768) verdanken, schien schon längere Zeit Jedem, der sich mit der älteren Geschichte unseres Landes beschäftigt hat, nothwendig. Einige Lesarten klangen

bei Lamey gar zu verdächtig z. B. 2455 Timeftate, was doch nichts anderes als Donnstetten sein kann, Nr. 2472 Sinegowe, wo doch der Smegowe gemeint ist, ebenso Lienzingen im Sickendale Nr. 2322. Daß statt Creizheim im Jagesgowe Nr. 3475 im Codex Crutheim und statt Corgozlinga Argozlinga zu finden sei (Nr. 3306), war eine so ziemlich allgemein verbreitete Annahme. Auch kleine Auslassungen schienen möglich. Im Sommer 1882, als ich wegen anderweitiger Studien auf dem königl. bayrischen Reichsarchiv in München arbeitete, gelang es mir auch, den dort befindlichen Codex zur Durchsicht zu bekommen. Den ganzen Codex der Traditionen zu vergleichen, war mir wegen Zeitmangels nicht möglich, das Chronicon Laureshamense hat Pertz jun. für die Monumenta Germaniae neu verglichen. Ich beschränkte mich auf die Württemberg und die unmittelbar angrenzenden Gegenden betreffenden Schenkungen. Im Allgemeinen erwies sich Lameys Ausgabe als vortrefflich und zuverlässig, was bei dem großen Umfang des Codex zweifach anzuerkennen ist. Ausgelassen ist bei jeder Nr. die stehende Formel der Schenkung an den heil. Nazarius, dessen Leichnam im Kl. Lorch im pagus Renensis ruhe, zur Zeit des Abts N. Sonstige Auslassungen sind nicht sehr häufig. Was Lamey nicht richtig gelesen, folgt im Nachstehenden. Häufig aber hatte der Schreiber des Codex schon seine Vorlage nicht richtig gelesen, wie das bei Sickendale statt Smeckendale und Corgozlinga statt Argozlinga sicher der Fall ist. Die Namen des Textes sind meist richtig vom Schreiber wiedergegeben und daher zuverlässiger als die der Ueberschriften.

Nr. 2266 l. Balcuinde statt Balifuinde. Nr. 2271 Rathberti statt Rutberti. Nr. 2277. 2279. 2281. 2282 Mulnhufer und Mulnhufen. Nr. 2283 Harpracht, 2285 Thurinbertus. Nr. 2286 Creichgowe. Nr. 2288 Gunbertum. Nr. 2289 in der Ueberschrift Mebodesheimer marca, im Text Niebodesheim (Neibsheim bad.). Nr. 2298 Bertradi statt Gertradi. Nr. 2299 Ueberschrift Auunishemer. Nr. 2300 möglich Eierardi, aber wahrscheinlich Gerardi. Nr. 2303 Rittgeri. Nr. 2308 Ueberschrift richtig, Text Palthart. Nr. 2312 haftunna. Nr. 2318 Ueberschrift Zutternheim, Text Ziuternheim. Nr. 2320 im Text Gamrioh. Nr. 2321 wirklich Muzbovmen. Nr. 2322 Liencingen in Sickendale deutlich. Nr. 2323 hat Lamey nach Bretheim weggelassen: et in Teutinsheim (Diedelsheim). Nr. 2336 l. Humberti. Nr. 2337 Encingowe-Lotmarsem. Nr. 2343 Ceila. Nr. 2348 Enzinegowe. Nr. 2349 Horoheimer im Text. Nr. 2359 Feracher. Nr. 2365 Sarawesheim und wirklich Hadardesheim, nicht Hadandesheim. Nr. 2367. 2369. 2387. 2390. 2393. 2396 Enzingowe. Nr. 2385 4 jurnales, nicht 1. Nr. 2387 Ueberschrift Gladebach. Nr. 2391 hat die Ueberschrift wirklich Bubenstat. Nr. 2392 Ueberschrift Coinati, Text Comant. Nr. 2397 Ueberschrift Reoth. Nr. 2399 Rothmaresheim. Nr. 2407 kann unmöglich Eschez gelesen werden. Nach E steht ein Abkürzungszeichen. Vielleicht Enscherus. Nr. 2409 Tutumer. Nr. 2421 Benenhemere marca in der Ueberschrift, im Text Irminher. Die Zahl der manfi fehlt wirklich. Nr. 2437 l. Hariratis im Titel. Nr. 2438 Titel Bertudi. Nr. 2447 Sloehtra. 2455 l. Herembert und Tunnestate (nicht Timeft). Nr. 2456 Zeininger ebenso leicht möglich als Zeminger. Nr. 2457 Niuenhoua. Nr. 2458 Alaniz im Titel, nicht Alanheim. Nr. 2460 Dunnestete. Nr. 2467 Titel Scenilbolt. Nr. 2472 Smegowe. Nr. 2478 Bleunfuint. Nr. 2479 im Text Friecho, im Titel Finegonis. Nr. 2482 Englaegowe. Nr. 2487 Gemminisheim. Nr. 2491 Heidolfesheim. Nr. 2495 ist im Titel Geminesheim ausgelassen. Das auffallende Grechu ist richtig. Nr. 2508 l. Bergeheim. Nr. 2509 Ercanfridi-Ercanfried. Nr. 2510 Crothlauci, im Text Crothlaue. Nr. 2525 Asprin statt Asprin. Nr. 2542 haftunna. Nr. 2546 Wolbaldi. Nr. 2556 Tehotbaldus. 2557 Ruocheri. Nr. 2558 Botzhildis, vielleicht Boehhildis. Nr. 2569 Ruthlindis, Ruthlint. Nr. 3582 streiche meae. Nr. 2588 Rudwini, Rudwin. Nr. 2590 Rorbach. Nr. 2593 haftunna. Nr. 2596 Creichgowe. Nr. 2604 Abrinsbere. Nr. 2610 Hilleresbach. Nr. 2612 Helifenheim. Nr. 2618 ist nach pertinet ausgelassen: similiter in Urbacher marca manfos III et hubas III et in Meginbotesheim totidem manfos et hubas et quidquid ad ipfas pertinet. Nr. 2621 Wichardi-Wichart. Nr. 2716 Sluhtra. Nr. 2720 l. Lienzingen, Gernesheim. Nr. 2732 Bernger. Nr. 2744 Gebarati und Gebarat. Nr. 2745 Horingi. Nr. 2748 Witrozi. Sluhtra. Nr. 2762. Allerdings könnte auf den ersten Anschein Gurilfesheim gelesen werden, wahrscheinlich aber ist Gunlfesheim beabsichtigt. Nr. 2775 Engilbertum im Text wie im Titel. Nr. 2777 Friunt. Nr. 2788 Erenfrit. Nr. 2800. 2803 Wingartweiba, aber 2816. 2825. 2836 Wingartheiba. Nr. 2823 Railane. Die Form des R ist dieselbe wie bei Rudela. Nr. 2817. Nr. 2835 Yutra statt Gutra. Nr. 2840 Theohtnantis-Teothnant (sic). Nr. 2843 Heinstete. Nr. 2844. 2867. 2898 Wingartheiba. Nr. 2874 Wingaruueiba. Nr. 2876 UUingatheiba. Nr. 2866 Beimari. Nr. 2867 Vodilhilt. Nr. 2873 Ruduinsburen. Nr. 2882. Die Ueberschrift „in pago Rinenfi“ (Renens) gehört nicht zur donatio Heltbradi, sondern steht im Text nach monaster. Lauriss. Nicht Hecholfesheim, sondern Kl. Lorch lag im pagus Renensis. Nr. 2887 Scillingestat. Nr. 2901. Im Text wie im Titel Anfiringa. Nr. 3195 Tornigestater. Nr. 3202 Libtrut. Nr. 3208 m Titel in uilla Mulinhufen. Nr. 3220 in Munigefinger marca et in Houuinger marca jurnales

LXXX. Die Erwähnung Auingens hat Lamey ausgelassen. Selbstverständlich ist die Deutung der OA.Befchr. Münlingen S. 120 von Ufeningen in der Urkunde 1005 auf Auingen falsch. Das ist Ifflingen. Nr. 3223 Ruodrig. Nr. 3228 Dunno. Nr. 3241 im Text Dalaheimer. Nr. 3247 Dancho. Nr. 3252 Hardrat statt Hadrat. Nr. 3255 im Titel Huodinger. Nr. 3275 Burdlaidingen. Nr. 3280 im Titel Dragolvinger. Nr. 3281 Hardine statt Hardino. Nr. 3289 in pago Alemannorum in Reiftodinger marca et in Gifelfteter marca. Nr. 3296 l. beidemale Hotmundes statt Hotmunder. Nr. 3298 in Heingen marca -- Berchbach. Nr. 3300 Ego Eigelolf. Nr. 3306 hat der Codex wirklich Corgozfinga, was sicher ein Fehler des Abschreibers für Argozfinga ist. Nr. 3308 Albarne statt Albarni. Nr. 3460. Vor donatio Morlach steht als Hauptüberschrift: Pagus Cochemgowe. Im Text lies Wachalincheimer. mansum indominicatam (sic). Buttineshufen. Nr. 3474 Hadelouc. Nr. 3475 steht ganz deutlich Creizheim. Es kann kein Zweifel sein, daß Griesheim OA. Neckarfulm gemeint ist. Nr. 3480 Titel adollanfen, Text Adollanhufen, als ob der Ortsname mit Ad beginne. Die Vermuthung Hartmanns, daß beabsichtigt ist: ad ollanhufen, wird trotz des Wortlauts richtig sein. OA.Befchr. Neckarl. S. 625. Nr. 3481 lies Jacenvelt statt Jafenfelden. Nr. 3493 Thitricheshufen. Nr. 3502 Rutwiz (über dem i ein Abkürzungszeichen). Nr. 3504 Adellold-Murrahgowe. Nr. 3507 Hilde. Murrachgowe. Nr. 3510 Arbach, nicht Asbach, also wahrscheinlich Marbach. Nr. 3522 Titel Runigenbure, Text Runingenbere. Villam Punnineheim cum omni integritate et vineam I in Bunnieheim (über dem i ein Abkürzungszeichen). In Erninheim, quidquid habere videor, Bacchingen. Nr. 3532 villa Nagalta. Nr. 3534 Mulnhufen. Nr. 3569 Ueberfchrift Gerringa. Statt Steckinga lies Skeckingen. Nr. 3556 beidemale Liubold, nicht Luib. Nr. 3569 im Text Aldolf. Nr. 3573 Asebach. Nr. 3575 Snaringi und Snarinc. Nr. 3578 Scaflenzgowe. Nr. 3580 Lendrich. Nr. 3622 Trachgowe. Nr. 3623 steht in pago Buringa nicht im Codex. Nr. 3637 lies in Waltgouue in comitatu Geroldi. Nr. 3653 S. 178 l. im Text Obereheim. S. 179 Manoldi. S. 180 beidemale Wilheim, nicht Willheim.

Brief Herzog Christophs von Württemberg an Margaretha von Parma, Statthalterin der Niederlande, vom 19. Oktober 1566¹⁾.

Mitgetheilt von † Dr. Glatz.

Wir haben E. L. schreiben vom Dato den 10 hujus von dero Dienern Briefszaigern entpfangen und seines Inhalts nach lengs vernommen, das nun der gemain Pöuel an ettlichen orton jn den Niedern Landen mit Stürmung der Bilder vnd Kirchen Ornat vngehorlams vnd empöhrlich sich erzaigt, haben wir nit gern angehört und was dann E. L. an vnß Begeren, Diweil die Kön: Wur: zu Hispanien vorhabens Reuther vnd Knecht Teuttsches Kriegs Volckh zur stillung solcher auffruhr auch gebeürlicher straffe der vngehorlamen anzunemen, Das wir Irer Kön: Mtt obersten Rittmaister, Haupt vnd Beuelchslenten, friedlichen vnd vnuerhinderten auffenthalt, Prouiant vnd Paß durch vnser Lanndt gegen aufflegung der Khay: Mft: vnser aller gnedigsten Herren vnnnd E. L. Patenten geben wollten, Darauf füegen wir E. L. freündtlich zu uernemen ds wir niemandt an dem hin vnnnd widerziehen durch vnser Lanndt eyliche verhin- derung gethon oder noch zuthun gedenneken, der sich anders auch der gepür friedlich vnnnd gleidlich erzaigt. Derowegen solche der Khön. Wur: Bestellte jrer gelegenhait nach wol durch vnser Lanndt wandlen könden. Ob Aber E. L. begeren dahin stehen solte, ds wir zulassen theten kriegsuolckh zue Roß vnd Fuß, geschwaders vnnnd Regimentsweiß durch vnser Lanndt Irer Kön: Wur. zu guthem nach den Niderlanden zu ziehen zu lassenn, Das jst jnn vnser macht, vermög der Reichsabschiede, Lanndtfrieden vnnnd schwäbischen Kreyßverfassung nicht, Dann solchs muhte mit Vorwissen vnnnd Approbation gemainer schwäbischen auch ander anreynenden Krayß- ltenndt, Diweil es dieselbigen auch andere mit berühren wurde, bescheen. Ob nun E. L. gelegen solchs an gemaine Stännndt zu gelangen, Haben wir auß E. L. Schreiben nicht abnehmen können, So hatt es deß Kriegsvolckhs halben Inn dem schwäbischen Krayß vnnnd vnserm Lanndt diese gelegenhait, Das verschienes Früelings jn jrer Kön: Wur: Diensten als die 40 Fahnelein Knecht jrer Kön: Wur: zu guthem angenommen vnnnd jn Italia gezogen ein Namhafter Anzall Kriegs- volckh aus schwaben darunter mit hinein geloffen, Also auch volgents jn Dienst der Kay: Mt: In Hungern. Nun ist der schwäbische Kraiß ohne den Bayrischen Krayß der nechst anraynende

¹⁾ Kopiale aus dem Weingarter Mißivbuch XXVI. 1563—1567. Bl. 474—475. Staatsarchiv zu Stuttgart. Siehe Stälin, Württemberg. Geschichte IV, S. 681 f., sowie Kugler, Christoph Herzog zu Württemberg II, S. 499.